

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50189

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

n'est pas tout à fait actuelle. Il faut ajouter notamment les études d'Anne-Marie Saint-Gille (La »Paneurope«. Un débat d'idées dans l'entre-deux-guerres, 2003) et d'Anita Ziegerhofer-Prettenthaler (Botschafter Europas, 2004). Il convient également de nommer l'étude de Karl Holl (dans: Europäer des 20. Jhs., publié par Heinz Duchhardt, 2002). Malheureusement pas toutes les indications bibliographiques ne sont pas tous exactes. La première autobiographie de Coudenhove est intitulée »Crusade for Pan-Europe. Autobiography of a Man and a Movement« (p. 56, 104). Le journal »Paneuropa« apparaît entre 1924 et 1938 et non entre 1924 et 1933 (p. 104). Concernant ce journal il convient aussi de signaler l'article de Ina Ulrike Paul dans: Jahrbuch für Europäische Geschichte 5 (2004).

Veronika HEYDE, Paris

Sylvain SCHIRMANN, Crise, coopération économique et financière entre États européens, 1929–1933, Paris (Comité pour l'histoire économique et financière) 2000, VIII–401 S. (Études générales), ISBN 2-11-091052-6, EUR 22,87.

Die große Wirtschaftskrise Ende der zwanziger Jahre erfaße sukzessive den ganzen europäischen Kontinent. Die Jahre 1929 bis 1933 erscheinen aus dem Rückblick oft wie eine lange Reihe des Scheiterns einer europäischen Kooperation zwischen den betroffenen Staaten. Doch trotz des Mißlingens der zahlreichen bilateralen, regionalen und internationalen Projekte bergen die Pläne und Überlegungen der Jahre 1929 bis 1933 ein erstaunliches Potential an originellen Perspektiven und Ideen für die Organisation des Kontinents, die seit der Wiederausführung und europäischen Integration des geteilten Kontinents von West- und Osteuropa noch heute oft unverändert aktuell und modern anmuten. So gab es bereits die Idee der regionalen und innereuropäischen Kooperation von wirtschaftlich homogen und auf ähnlichem Level agierenden Staaten, die sich je nach dem ihnen möglichen Entwicklungsrhythmus auf eine Wirtschaftsunion in Europa zu bewegen sollten (Plan des belgischen Außenministers Paul Hymans). Modern mutet auch der Plan einer internationalen Gesellschaft an, die mit wirtschaftlichem Kredit aus Frankreich die Entwicklung und den Aufbau Zentral- und Südosteuropas unterstützen sollte. Auch die Überlegungen zu einer monetären europäischen Union nahmen Anfang der dreißiger Jahre bereits Gestalt an. Und es werden im Rahmen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf (Albert Thomas) Überlegungen zu öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Europa angestellt. Leider wird wegen der sich blockierenden nationalen Interessen der Regierungen und den Funktionsstörungen zwischen den internationalen Institutionen (etwa zwischen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und dem Finanzkomitee des Völkerbundes) lediglich der Plan einer internationalen Anleihe für Österreich realisiert. Neben diesen rein wirtschaftlichen Überlegungen zu einer europäischen Überwindung der Krise läuft auch seit 1929/30 die europäische Debatte um die Form einer europäischen Föderation weiter: soll oder muß die Priorität der Wirtschaft oder der Politik gelten? Die Wirtschaftsexperten streiten, ob man mit der Modernisierung der Landwirtschaft oder Industriekartellen oder Handelsabkommen beginnen soll. Läßt sich leichter eine wirtschaftliche oder eine politische Lösung finden und welche ist dauerhafter? Auf jeden Fall erscheinen die frühen dreißiger Jahre wie ein Laboratorium und ein Schmelztiegel für die Konstruktion Europas nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus der Krise heraus wurden die Ideen, Vorschläge und Diskussionen geboren und dem ersten Test unterworfen, die nach 1945 unter günstigeren Umständen teilweise realisiert wurden und zum Teil heute noch die europäische Tagesordnung beherrschen.

Es ist das Verdienst der Arbeit des jetzt in Metz als Professor für Zeitgeschichte tätigen Schirmann, Schüler des großen französischen Historikers Raymond Poidevin, mit den feinen Instrumenten der Politikgeschichte wie der Wirtschafts- und Finanzgeschichte das

enorme und verwirrende Spektrum der wirtschaftlichen Diskussionen in den Phasen von 1929 bis 1933 klar gegliedert, gut verständlich, präzise und analytisch auf höchstem Niveau darzustellen. Chronologisch gliedert sich das Buch argumentativ gut nachvollziehbar in drei Teile: die Periode des Versuchs und Scheiterns einer europäischen wirtschaftlichen Föderation vom September 1929 bis zum März 1931 mit dem deutsch-österreichischen Zollunionsprojekt, die zweite Phase im Zeichen dringenden wirtschaftlichen Krisenmanagements vom Frühjahr 1931 bis zum Juli 1932 mit der Konferenz von Lausanne und die dritte Periode mit den internationalen Konferenzen von Stresa bis London (August 1932–Juli 1933), die eine letzte Chancen boten, ausloteten und verspielten.

Schirman stützt seine Arbeit auf die breite Auswertung der Archive des französischen Außen- und Finanzministeriums wie des deutschen Auswärtigen Amtes und des Reichswirtschaftsministeriums, der Reichsbank und vor allem auch des Völkerbundes in Genf. Auf die Auswertung von Unternehmens-, Bank- und Privatarchiven hat er verzichtet, nicht ohne deren Bedeutung zu erwähnen und eine eigene lohnenswerte Untersuchung zu diesem Thema anzuregen. Vor allem die Völkerbundsakten sind bisher wenig beachtet worden. Sorgfältig und detailliert beschreibt Schirmann die langen und zahlreichen intergouvernementalen Verhandlungen unter dem Dach des Völkerbundes. Damit wird auch die Rolle der Genfer Institution aufgewertet. Und es wird deutlich, welche große Bedeutung die Debatten um Finanzfragen bereits in den frühen dreißiger Jahren für die europäische Kooperation hatten.

In der Forschung stützt er sich überwiegend auf französischsprachige Arbeiten und auf seine minutiöse Auswertung der Archive. Daher zieht er die neuere deutsche Arbeit von Philipp Heyde über »Das Ende der Reparationen. Deutschland, Frankreich und der Young-Plan 1929–1932« (1998) nicht heran, ohne daß dies allerdings seine fundiert gewonnenen Ergebnisse in Frage stellt. Mit Gewinn nutzt er Matthias Schulz Werk »Deutschland, der Völkerbund und die Frage der europäischen Wirtschaftsordnung 1925–1933« (1997).

Der mit einem detaillierten Archivverzeichnis, einer Bibliographie und mit einem Personenregister ausgestattete Band ist künftig unverzichtbar nicht nur für das Verständnis der internationalen Geschichte der Zwischenkriegszeit, die europäische Wirtschafts- und Finanzgeschichte und die Geschichte der europäischen Integration im 20. Jh., sondern auch für den Historiker, der sich mit der Krise der frühen dreißiger Jahre in Europa und den Folgen für einzelne Länder beschäftigt.

Guido MÜLLER, Stuttgart/Cambridge

Claus W. SCHÄFER, André François-Poncet als Botschafter in Berlin (1931–1938), Munich (Oldenbourg) 2004, 382 p. (Pariser Historische Studien, 64), ISBN 3-486-56844-2, EUR 64,80.

Schäfer nous présente une personnalité importante dans l'histoire des relations franco-allemandes – plus connue d'ailleurs en Allemagne qu'en France –, qui a pourtant donné lieu à assez peu de travaux et encore moins de publications. Le thème est particulièrement important pour la France car à travers le parcours de l'Ambassadeur, ce sont toutes les hésitations de la politique française envers l'Allemagne de l'Entre-deux-guerres qui sont ici développées. Ce livre est issu d'une thèse de doctorat de l'université de Erlangen-Nuremberg, sous la direction de Gregor Schöllgen.

Il s'agit d'une biographie diplomatique assez classique du genre. La qualité scientifique de l'ouvrage ne fait aucun doute: on relèvera, entre autres, l'abondance et la grande qualité des notes infra-paginales qui ne se contentent pas de citer, mais commentent précisément les ouvrages référencés. Une longue bibliographie et un index des noms de personnages complètent utilement l'ouvrage. On trouve enfin en annexes quelques notes et télégrammes